

## Die Ein-Dollar-Botschaft - Credo und Kredit

Die Ein-Dollar-Note der USA ist das verbreitetste religiöse Dokument unserer Zeit. In der Mitte über dem "One" ist zu lesen "In God we trust". Mit Gottvertrauen wird verkauft und bezahlt. Dem Wert des bedruckten Papierscheins gilt es zu trauen. Die Dollarnote ist kein Falschgeld, sondern kreditwürdig. Sie besitzt die nötige Deckung durch das Vertrauen in seine Kaufkraft. Neben dem Bekenntnis zu Gott werden aber mit dem großen Siegel der Vereinigten Staaten, welches links und rechts auf der einen Seite der Dollarnote abgebildet ist, weitere religiöse Versprechen gemacht, um seine Vertrauenswürdigkeit zu erhöhen und zu sichern. Im Siegel mit der herrschaftlichen Pyramide und dem göttlichen Auge in der Spitze wird einerseits um die Gnade Gottes gebeten (lateinisch "annuit coeptis - er sei mir gnädig") und andererseits eine neue Weltordnung ("novus ordo seclorum") verheißen. Gnade und Erlösung verspricht der Dollar demjenigen, der sein Vertrauen auf seine Kraft und auf Gott setzt. Auf der rechten Seite vereinigt der machtvolle Adler, der mit Ölzweig und Speeren in den Klauen die Friedens- und Abwehrbereitschaft der staatlichen Herrschaft repräsentiert, die vielen Einzelnen ("e pluribus unum"). An der Ein-Dollar-Note wird unübersehbar deutlich: Das Geld kann auf die Religion so wenig verzichten wie die organisierte Religion auf fest kalkulierte Einnahmen. Der Geist des Geldes ist religiöser Art, und die Grundlage der Religion hat mit Tausch und Opfer zu tun, wie es im Geld zum Symbol wird. Tausch- und Opferbeziehungen sind in gleicher Weise religiös und wirtschaftlich bestimmt. Moralische Schuld und wirtschaftliche Schulden gehören nicht nur sprachlich zusammen, und dies wird auf der anderen Seite der Dollarnote mit dem Konterfei George Washingtons festgehalten: diese Banknote ist das legale Zahlungsmittel für alle privaten und öffentlichen Schulden.

Vielleicht hängt die Attraktivität des Geldes an seiner religiösen Aura. Viele Begriffe, die ursprünglich in der Religion und im Kult zu Hause waren, konnten elegant und mühelos in wirtschaftliche Sachverhalte übersetzt werden. Aus dem Credo (dem Glaubensbekenntnis) wird der Kredit, aus einem Gläubigen der Gläubiger, aus einem Schuldigen der Schuldner, aus einem Lobpreis zu Gott der Preis einer Ware, aus einer Hochamts-Messe die Industrie-Messe und aus dem Projekt der Mission das der Emission von Geld. Hat Goethe nicht recht, wenn er Gretchen im "Faust" sagen lässt: "Am Golde hänge, nach Golde drängt /Doch alles. Ach, wir Armen". Diese innige Verbindung von Ökonomie und Religion ist wahrscheinlich auch einer der Gründe, dass die modernen Tempel der großen Handelszentren wie Tokio, New York oder Frankfurt die Wolkenkratzer der Banken sind. In ihren Glasfassaden spiegelt sich die Stadt. War einst der religiöse Ort des Tempels auch Handelszentrum, so sind die Finanzmetropolen von heute auch die wahren religiösen Zentren. Der Wettlauf ums Geld entscheidet über den Wohlstand einer Stadt oder einer Region. Die großen Banken sind das Wahrzeichen der Finanzmetropolen. Wer etwas gelten will in dieser Welt, der braucht das nötige Geld dazu. Geld und Geltung, gesellschaftliche Anerkennung und wirtschaftlicher Erfolg sind Geschwister. "Weil bzw. in kritischer Perspektive wenn und nur wenn "alle" glauben, dass alle glauben, dass Geld beglaubigungswürdig ist, funktioniert Geld. Geld ist nicht nur ein Medium, das Kredite zu vergeben erlaubt; Geld ist selbst essentiell und existentiell auf Kreditierung angewiesen. Es muss beglaubigt werden, um Geltung zu haben. Geld und Geltung verhalten sich wie die zwei einigen Seiten eines Möbiusbandes."<sup>1</sup> Der geschickte Verkauf und Ankauf von Geld, Immobilien, Firmenbeteiligungen in solider Vertrauen erweckender Atmosphäre bildet die Grundlage für die Macht und das Selbstbewusstsein der Banken. Soll und Haben klug ausbalanciert, wie bei den Doppeltürmen der Deutschen Bank in Frankfurt symbolisiert, sind das Fundament für den Glauben an die Stabilität und den Erfolg der eigenen Firmenpolitik. Wer im Wettlauf um das große Geld dabei sein will, muss sich wie ein Wettläufer beim Sportwettbewerb gut vorbereiten. Denn schließlich geht es um die besten Resultate im magischen Dreieck des Finanzmarktes: Rendite, Liquidität und Sicherheit. Wer verliert, verschwindet schnell vom Markt. Denn es gilt: "the winner takes it all." Dass "Geld die Welt regiert" ist eine Binsenweisheit, die der Ein-Dollar-Schein mit seiner Symbolik nur noch

---

<sup>1</sup> Jochen Hörisch, Bedeutsamkeit. Über den Zusammenhang von Zeit, Sinn und Medien, S. 300, München 2009

einmal veranschaulicht. Wer den Wettlauf gewinnt, gehört auf die Sonnenseite des Lebens, auch wenn Geld nicht unbedingt eine Garantie für das Glück bedeutet.

Ohne "Treu und Glauben" lässt sich keine Geldwirtschaft betreiben. Jeder Kredit wird auf Zukunft hin vergeben. Während der Schuldner das Geld für heute oder morgen benötigt, leiht der Gläubiger in der Hoffnung, das Geld mit Gewinn zurückzuerhalten. Der Erfolg auf dem Markt hängt von den Investitionen ab, die Kapital benötigen und der ohne Risiken nicht zu haben ist. Auf den Märkten konkurrieren die Waren auf raffinierte und laute, auf unüberhör- und unübersehbare Weise um Aufmerksamkeit: Werbeplakate und Werbespots, Werbebeilagen in Zeitungen, die jede Woche einen Papierkorb füllen, wollen uns zum Kauf aller möglichen Produkte anregen. Was auf den herkömmlichen Märkten die Marktschreier sind, ist in der Mediengesellschaft die Werbung. Mit verführerischer Musik und attraktiven Bildern suchen sie das Vertrauen der Kundinnen und Kunden, deren Wünsche und Interessen sie befriedigen wollen. Allerdings werden die Bedürfnisse oft erst durch das Produkt selbst geweckt, so dass mit den Angeboten bereits die Nachfrage gesteuert wird. Der eigene Platz in der Gesellschaft ist abhängig von der Partizipation am Marktgeschehen durch die Verfügung über Geld. Auf den Märkten wird über Arbeitsplätze, über die Verteilung lebensnotwendiger Güter und über Reichtum und Armut entschieden. Durch die Globalisierung der Märkte scheint ihr Funktionieren oder ihr Zusammenbrechen unser Schicksal zu sein. Der Wettbewerb auf den Märkten ist einerseits ehrlich und andererseits erbarmungslos. Wer die Aufmerksamkeit nicht auf seine Waren zu lenken vermag, geht unter. Und die am meisten nachgefragte Ware ist Geld oder Kapital, das zunächst nur ein Tauschmittel für andere Waren war, aber inzwischen zur begehrtesten Ware selber geworden ist, weil mit Geld oder Kapital alle anderen Waren erworben werden können. Die beherrschende Rolle der Finanzmärkte hat mit dieser ungeheuer gewachsenen Nachfrage nach Geld oder Kapital zu tun. Sehr früh in ihrer Geschichte haben Menschen begonnen, Güter zu tauschen. Zunächst die Produkte für das tägliche Leben, dann auch die Waren für ein gutes und angenehmes Leben. Mit der Einführung des Geldes wurde der direkte Warentausch durch Kauf und Verkauf abgelöst. Geld erhielt eine besondere Macht und Attraktivität. Und wer genügend Geld besaß, verfügte auch über entsprechenden Einfluss im öffentlichen Leben der Gesellschaft. Aufmerksamkeit war ihm gewiss. Denn mit seinen Entscheidungen bei Kauf und Verkauf entschied er über die Lebenssituation vieler Menschen mit. Und diese Aufmerksamkeit musste erhalten und am besten erweitert werden. Deshalb war Werbung in eigener Sache auf jeden Fall dringend nötig. Mit gleichsam religiösen Versprechen mussten die Waren angepriesen werden: das Paradies im Angebot. Das eigene Selbstwertgefühl, die eigene Bedeutsamkeit musste durch den Kauf des Produktes gesteigert werden. Lebenssinn und Wohlbefinden, Klugheit und die Erfüllung der Träume verheißt die Werbung denjenigen, die das Produkt erwerben. Was nichts kostet, ist auch nichts wert, lautet die Devise. Der Preis wird zum Gradmesser des Wertes, obwohl wir wissen, dass Wertvolles und Wichtiges im Leben gar nicht zu kaufen ist.

Der funktionierende Geldverkehr bildet die Grundlage für unser Vertrauen in sozial verlässliche Beziehungen; am Gelde hängt die individuelle Freiheit und die materiellen Möglichkeiten, am Geld hängt auch das Herz. Die Beziehung zur Kirche wird ebenfalls für viele Mitglieder entscheidend durch das Geld bestimmt. Die Zahlung der Kirchensteuer ist für die große Mehrheit ihr wesentlicher Beitrag zum kirchlichen Leben. Diese Unterhaltsbeziehung sollte so wenig gering geschätzt werden wie die Unterhaltszahlungen für Kinder oder Ehepartner, mit denen die Zahlenden nicht zusammen leben. Vieles an gesellschaftlichem und sozialem Engagement der Kirche wird durch dieses Geld der Kirchensteuerzahler ermöglicht. Auch wenn wir die Macht des Geldes auf unser Leben - wie Gretchen im "Faust" - bejammern: es hilft alles nichts, wir kommen am Geld und seiner sichtbaren und unsichtbaren Macht nicht vorbei. Wir laufen hinter ihm her, wir reichen ihm ständig die Hand, wir richten unser Leben, unsere Arbeit und unsere Vertrauen daran aus. Zwar wissen wir: alles, was wir mit Geld erwerben können, ist vergänglich. Doch durch das Geld soll das Vergängliche in Unvergängliches verwandelt werden. In einer ökonomischen Deutung von Goethes "Faust" weist der Volkswirtschaftler Hans Christoph Binswanger<sup>2</sup> nach, dass der moderne Kapitalismus, wie er von Goethe dargestellt wird,

---

<sup>2</sup> Hans Christoph Binswanger, Geld und Magie. Eine ökonomische Deutung von Goethes Faust, Hamburg 2005

dem Geist der Alchemie entstammt, der es bei der Erschaffung von Gold um die Überwindung der Zeit geht. Das Geld aus dem alchemistischen Labor verspricht Ewigkeit und kann dieses Versprechen schließlich nicht halten. Der Akt der Geldschöpfung wird zum teuflischen Einfallstor für die Phantasie von der unbegrenzten Macht. Die Magie des Geldes besteht darin, aus relativ wertlosem Material ein Universum an Werten zu erzeugen. Der Wettlauf ums Geld hat zunächst die irdischen Güter wie die Versorgung mit dem Lebensnotwendigen, aber auch materiellen Wohlstand, öffentlichen Einfluss, ja politische und wirtschaftliche Macht zum Ziel. Das Vertrauen in die Stabilität des Geldes ist jedoch leicht erschütterbar: eine Finanz- oder Wirtschaftskrise, Inflation und Deflation und sehr schnell kann der Wert des Geldes sinken und Milliarden an Vermögen zerstören. Die Magie erweist sich als bloße Illusion. Die periodisch wiederkehrenden Krisen mit ihren Milliarden an Schulden sind der Beweis, dass kein Geld der Welt Ewigkeit gewährt. Wenn schon Ewigkeit, dann ist sie exklusiv Gottes Zeit. Nichts und niemand kann uns diese Zeit schenken - außer Gott. Wenn das Ziel des Lebens die Gemeinschaft in und mit Gott ist, dann legen die Menschen sich selbstverständlich nicht auf die faule Haut, sondern beginnen mit dem Lauf auf Gott zu im Hier und Heute. So wird jeder Gottesdienst, jedes Gebet, jede Hilfe für den Nächsten, jeder Lobpreis Gottes zu einer Übung, die sich auf Gottes Entgegenkommen vorbereitet. "In God we trust", Gottvertrauen ist unbezahlbar. Auch die Banken können ihre Geschäfte nur machen, wenn sie das Vertrauen ihrer Kundinnen und Kunden besitzen. Genau dieses Vertrauen können sie aber nicht kaufen. Denn Vertrauen kann nur geschenkt werden. Und wenn das Vertrauen einmal verspielt wurde, dann ist es sehr schwer, es wieder zurück zu gewinnen. Die Finanzkrise im Jahre 2008 ist für diesen immensen Vertrauensverlust ein anschauliches Beispiel. Der Wettlauf ums Geld kann kein Selbstzweck sein, sondern ist mit Lebenszielen zu verbinden, die gerade nicht mit Geld erworben werden können. Die Botschaft auf der Ein-Dollar-Note kann man auch ganz anders verstehen: Wer auf Gott vertraut, dem ist alles Geld der Welt nur noch ein Mittel zum Zweck. Geld ist dann kein Götze Mammon, der uns beherrscht und versklavt, sondern es kann helfen, dass wir gerecht, fair, sozial und ökologisch verträglich auf den Märkten unserer Güter, Finanzen und Dienstleistungen miteinander umgehen. Dann wird die alltägliche Frage, was etwas kostet, nicht mehr wichtiger sein als die Frage, an wen oder was du glaubst. Bei aller unbestreitbaren Bedeutung des Geldes für das Leben, kann das Geld eines nicht: dem Leben ein Ziel und einen Sinn geben. Das Credo ist für den Kredit unverzichtbar, wenn wir am Ende des Lebens nicht in der Insolvenz landen wollen und feststellen müssen, dass alle Anstrengungen vergeblich waren. So sehr die Verfügung über Geld uns bei den Alltagsgeschäften zu beruhigen und ein Gefühl von Sicherheit zu geben vermag, eine dauerhafte Vergewisserung des Lebens und seines Sinnes kann durch Geld nicht erreicht werden. Die wichtigen Dinge des Lebens: Vertrauen zueinander, aufmerksam€:

Zuwendung, Fingerspitzengefühl, von lebendiger Hoffnung erfüllte Zeit, Momente des Glücks, sich aufeinander verlassen zu können: all dies ist weder käuflich noch verkäuflich aber durch Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit im Leben und im Sterben erfahrbar. Wenn es ums Geld geht, dann geht es nicht nur um die Sparkasse, sondern auch um die Frage, wohin und wodurch das Leben seine Ausrichtung erfährt. Die Alternative Gott oder Mammon stellt, sich dann, wenn der Wettlauf ums Geld zum alles bestimmenden Lebenszweck geworden ist. Statt ein förderliches Mittel zur Gestaltung des gemeinsamen Lebens zu sein, wird durch die Ökonomisierung aller Lebensverhältnisse aus dem Geld ein Götze, nach dem gegiert, für den betrogen und ausgebeutet und schließlich auch getötet und gestorben wird. Es ist immer das falsche Geld, das verführt, weil es Grenzenlosigkeit und Allmacht vorgaukelt. Geld ist weder zu dämonisieren noch prinzipiell zu verherrlichen. Auch die Zukunft der Kirchen wird nicht von der Lösung finanzieller Fragen und Probleme abhängen. Wer sein Herz nicht ans Geld hängt, der kann großzügig und weitherzig sein. Der Wettlauf ums Geld ist dann kein Tanz ums goldene Kalb, sondern ein nüchterner Umgang, der um seine Vergänglichkeit weiß und getrost die Zukunft und das Ziel des Lebens Gott überlassen kann.